

Der MUNICIPIA Ansatz zur Akteurskommunikation (Stichworte zum Vortrag auf der CORP 98)

Franz J. NAHRADA

(Mag. Franz J. NAHRADA, Zentrum für Soziale Innovation, Wien, Hettnerkofergasse 13/45, A-1160 Wien, e-mail: f.nahrada@magnet.at)

Über das Projekt MUNICIPIA wurde auf der letzten CORP ausführlich referiert, die Details sind im Tagungsband 1997 nachzulesen. Hier sollen in thesenartiger Form eines updates einige interessante Entwicklungen des letzten Jahres aufgegriffen werden, die die Weiterentwicklung und Zukunft des Projektes bestimmen.

MUNICIPIA wurde initiiert vom italienischen Projektkoordinator RUR (Rete Urbana delle Rappresentanze), der unter demselben Namen eine Serie von Konferenzen zur Vernetzung italienischer Mittelstädte abgehalten hatte. Die Idee der Kombination von Vernetzung zwischen Städten mit ähnlichen Problemlagen zum Zweck des Wissensaustausches mit der Vernetzung von Akteuren innerhalb von Städten, wie sie im Konzept der Regionalpakte oder der Local Agenda 21 zum Ausdruck kommt, macht den Kern - aber auch die Schwierigkeit der Realisierung - von MUNICIPIA aus.

MUNICIPIA betrachtet den einzelnen Akteur - und das sind selten einzelne Individuen, sondern im Normalfall Körperschaften und Vereinigungen die durch Experten repräsentiert sind - als gleichzeitig eingebunden in verschiedene Informationsnetzwerke. Eine öffentliche Verwaltung oder Gebietskörperschaft ist eingebunden in formelle und informelle Verwaltungsnetzwerke, sie wird sich bei der Erfüllung ihrer Aufgaben an Vorschriften und Standards orientieren. Zugleich hat sie es bei der Erfüllung ihrer Aufgaben mit lokalen Partnern oder Kontrahenten zu tun, die entweder Interessensvereinigungen, private Wirtschaftseinheiten oder sonstige Körperschaften sind und die in irgendeiner Form am Prozeß der Stadt- und Regionalentwicklung beteiligt sind.

MUNICIPIA ist nun ein Konzept, diesen Informationsraum so zu strukturieren, daß die verschiedenen Dimensionen der benötigten Information von einem Punkt aus gefunden werden können. Das heißt, daß die verschiedenen Akteure der Stadt- und Regionalentwicklung sowohl in die Strategien von ähnlichen Akteuren als auch in die Strategien der komplementären Akteure Einsicht haben sollen. "Best Practice" ist in diesem Konzept ein Schlüsselbegriff, weil er in Absenz von verbindlichen Normen die Resultate der Prozesse des Aushandelns von möglichst nachhaltigen Lösungen als Orientierungsmaßstab propagiert; in "best practices" konzentriert sich maximaler Konsens und zugleich Effizienz von Handlungsmöglichkeiten.

Informationspolitik von Akteuren, die über "best practice" läuft, betont den Willen zur Integration verschiedener Entscheidungsdimensionen und zur Mobilisierung von Synergiepotentialen. MUNICIPIA bietet sich daher sozusagen als neutrale Kommunikationsplattform für solche Integrationsversuche an. Das kann aber auch bedeuten, mit traditionellen Massenmedien unkonventionelle Medienpartnerschaften einzugehen, wie der sehr erfolgreiche Versuch gezeigt hat, durch eine Zusammenarbeit mit der Zeitung "Der Standard" die Akzeptanz und Benutzung des Systems zu erhöhen.

Die Sprachdenkmäler, die den Einsatz der Telematik im urbanen und regionalen Raum charakterisieren, heißen "digitale Stadt" und "community network". Es ist interessant, daß sich im letzten Jahr zwei weitgehend voneinander getrennte Diskurse auf europäischer Ebene organisiert haben, von denen der eine den "top-down"-approach betont, der andere den "bottom-up" approach. Das eine Mal sind es die Organisationen und Institutionen, die als Informationsanbieter auftreten, eben die schon zitierten Experten, die ihre Informationen bestenfalls für Bürger nachvollziehbar aufbereiten - das andere Mal sind es die Bürger selbst, die die Information generieren und auch quasi organische Expertengruppen hervorbringen.

In MUNICIPIA wird versucht, diesen Gegensatz dadurch zu überbrücken, indem anerkannt wird, daß die Genese und Benutzung von entwicklungsrelevanter Information einen hohen Grad an Professionalität notwendig macht; daß aber die Institutionen letztlich als nichts anderes betrachtet werden können denn als formierte Interessen, und daß sie daher in transparenter Weise Information generieren und fokussieren müssen. MUNICIPIA ist ein System der Kommunikation der Experten, in das der Bürger jederzeit mindestens Einblick haben soll; eine Agora der realisierten und zu realisierenden Projekte, Absichtserklärungen und Visionen, die in einen permanenten Dialog treten.

Es ist im Vortrag von Hubert Eichmann an dieser Stelle im letzten Jahr schon aufgezeigt worden, daß sich dieser Dialog mehreren gegenläufigen Tendenzen verdankt: Einerseits der "bitteren ökonomischen Notwendigkeit" der Effizienzsteigerung der an Kompetenzen immer reicher und an Geldmitteln immer ärmer werdenden öffentlichen Verwaltung, andererseits des Zerfallens der Integrationskraft der Triade Politik-Markt-Einkommen. Während die Beschäftigungssituation immer prekärer wird, wächst die Notwendigkeit der

Mobilisierung lokaler Ressourcen für die Bewältigung der Folgeprobleme eben dieser Entwicklung. Sehr spontan haben sich dementsprechend auch lokale arbeitsmarktpolitische Verbände herausgebildet, die die Mobilisierung dieser lokalen Ressourcen betreiben.

Es bedarf keiner großen Phantasie, um sich auszumalen, daß bildungs-, sozial- und umweltpolitische Verbände zur Mobilisierung lokaler Ressourcen eine kommunalpolitische Option sind und daß die adäquate Wahrnehmung der Verantwortung "politischer Repräsentanten und steuerfinanzierter Verwaltungsbeamten" darin bestehen könnte, im vermehrten Ausmaß die Moderation der Strategien lokaler Akteure zu betreiben, um so in der Entwicklung der Akteure füreinander Ressourcen zu erschließen. Dies geschieht mit dem Risiko, Verwaltungswissen und damit Machtlegitimation preiszugeben, und mit der Hoffnung, dadurch die Qualität des eigenen "Produktes" städtische/regionale Lebensqualität zu erhalten bzw. zu steigern.

Der konzeptuellen Vorbereitung solcher Verbände ist daher auch ein Gutteil der MUNICIPIA-Aktivitäten gewidmet. Die "best practices" werden in einschlägige Themenfelder unterteilt und vernetzenden Aktivitäten wird ein besonderes Augenmerk geschenkt. Durch die Bearbeitung des INNOVATION-Projektes "ACTORES" durch das MUNICIPIA-Konsortium hat sich der Schwerpunkt 1997 und 1998 auf die Dokumentation des Einsatzes telematischer Netzwerke in dieser lokalen Verbundarbeit verlagert, wobei im Zuge von Global Village 1998 das österreichische MUNICIPIA-Team unter dem Titel "best telematic practises" eine Spezialveranstaltung im Auftrag der Stadt Wien durchführt, um solche Netzwerke des verteilten Wissens und damit letztlich auch der verteilten Entscheidung zu dokumentieren. Wien könnte dauerhaft als Ort des Transfers solcher Praktiken zwischen Ost und West fungieren, was ja mit der ursprünglichen Absichtserklärung für ein Habitat-Zentrum auch beabsichtigt wurde.

Freilich sollte nicht verschwiegen werden, daß der Umweg, den das Projekt gehen mußte und muß, um sich seinem Ziel der strukturierten Akteurskommunikation anzunähern, wesentlich länger dauert als in der ursprünglichen Projektkonzeption vermutet. Es ist auch nicht sicher, ob MUNICIPIA tatsächlich der Ort dieser Akteurskommunikation wird, obwohl es mit großem Nachdruck daran arbeitet, der Ort zu sein, an dem man zumindest am meisten darüber erfährt. Auf der anderen Seite stehen zunehmend ernstzunehmende Initiativen des privaten Sektors, und hier vor allem von großen Medienkonzernen und Banken, öffentliche Kommunikation im urbanen Raum über das Internet zu strukturieren, um so den möglichst direkten Draht zu kommerziell aufschlüsselbaren Zielgruppen zu erhalten. Der private Sektor unternimmt ungeheure Anstrengungen, in sogenannten "Channels" jede mögliche Form von Zweiwegkommunikation zu integrieren. Neben Kultur, Sport, Jugend ist auch die Stadtentwicklung selbst ein begreiflicherweise höchst interessantes Thema, schließt es doch mannigfaltige Investitionsentscheidungen mit ein. Kolportiert wird auch seit längerer (Newsweek vom 7.10.1996) Zeit ein langfristiges Projekt von Microsoft mit dem Codenamen Cityscape oder Sidewalk, das sich gegenüber herkömmlichen Stadtmedien durch Interaktivität auszeichnet.

Die Frage ist nicht leicht zu beantworten, ob solche Initiativen von privater Seite einer wirklich verbesserten Akteurskommunikation förderlich oder hinderlich sind. Zunächst läßt sich unschwer argumentieren, daß ein öffentliches Engagement in einer Art "private public partnership" entweder zu einer monopolistischen Wettbewerbsverzerrung der Informationsanbieter führt - denn die öffentliche Hand kann ja nicht einfach die "digitale Stadt" einem Informationsanbieter wegnehmen. Vielmehr "besitzt" dieser die digitalen Wegerechte und ist Nutznießer der auf seinen Netzen vorhandenen Information, die bei Beteiligung öffentlicher Stellen zum Teil mit Steuergeldern produziert wurde. Andererseits führt ein Aufsplitten der elektronischen Kommunikation auf die "virtuellen Inseln" mehrerer Informationsanbieter zu einer unerwünschten Segmentierung städtischer Kommunikation, die auch durch noch so raffinierte Techniken der "Interconnection" nicht mehr aus der Welt zu schaffen ist. Meist scheitert diese Interconnection ohnehin an der Politik der Informationsanbieter, die damit ihre unique sales proposition gefährdet sehen.

Gerade unter Beachtung des Argumentes, daß öffentliches Eigentum an Informationen nicht so ohne weiteres privatisiert werden kann - erst in diesen Wochen wird man der ungeheuren Problematik gewahr, die in der Überlassung der Digitalisierungsrechte namhafter europäischer Museen an Microsoft/Corbis steckt - erscheint die Herausbildung neuer Institutionen, die unter dem Vorbehalt der Gemeinnützigkeit und unter der Beteiligung privater Institutionen mit klar lizenziertem Leistungs-Gegenleistungsprofil die Ressourcen für eine digitale Stadt bündeln, als die letztlich tragfähigere Alternative, die auch von vielen europäischen Städten begangen wurde. Auch der Vorschlag von Herbert Kubicek (Bremen) scheint diskutabel, den Umstand zu würdigen, daß die Universitäten, die den maßgeblichen Beitrag zur Ausbreitung und Entwicklung des Internet geleistet haben, sowohl was die Infrastruktur als auch was die Dienste betrifft, die weitere Sicherung öffentlich relevanter Informationsbestände als explizite Aufgabe zugeschrieben erhalten sollen.